

Eine an-muth-ige Geschichte

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

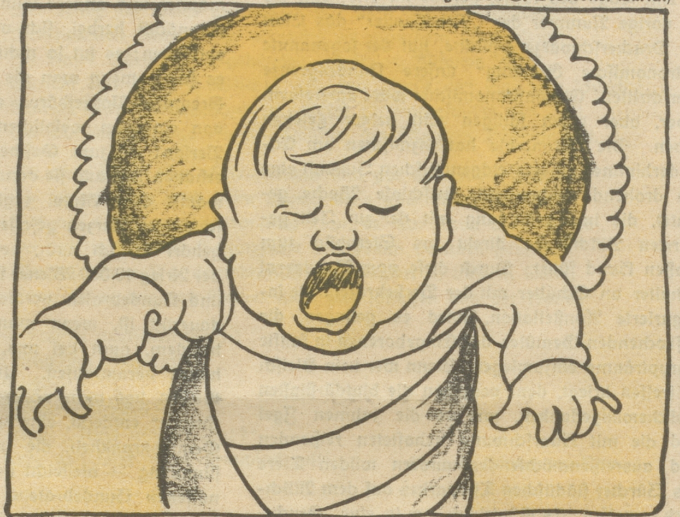
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine an-muth-ige Geschichte

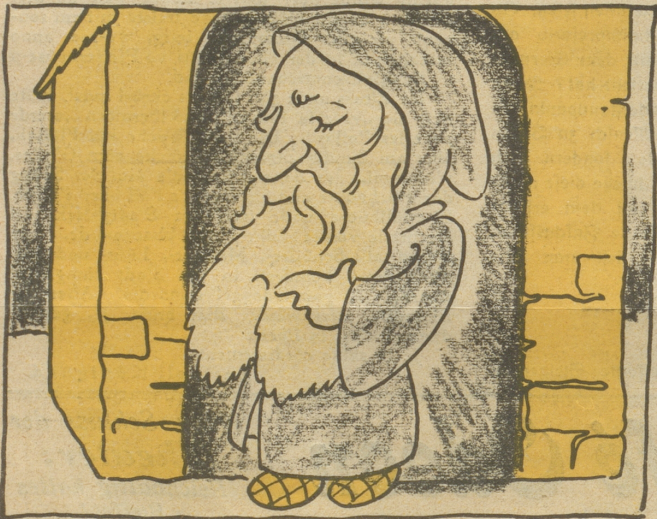
(Zeichnungen von E. Boscolto, Zürich)



„Nur Mut, es wird schon schief gehn!“ sagte sich vor vielen Jahren ein Mann im großen Kanton, namens Muth, — und siehe, da kam unser bekanntester Zürcher Kapellmeister Ludwig Muth auf das Podium der Welt!



Sein musikalisches Talent machte sich schon früh bemerkbar.



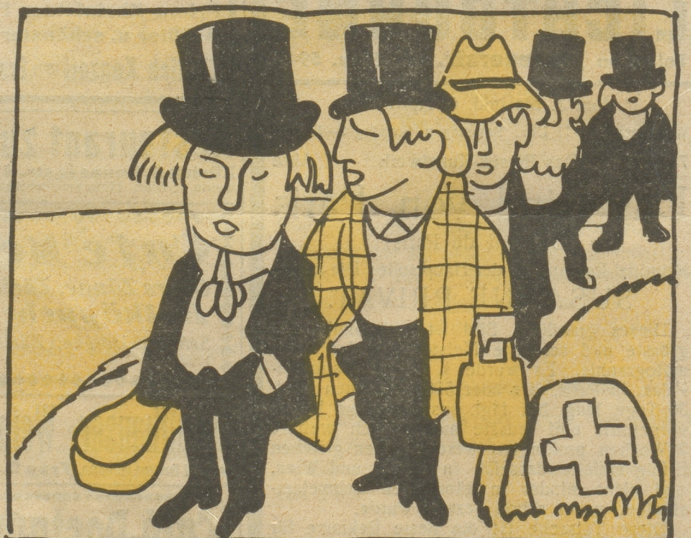
Den angehenden jungen Mann veranlaßten vorübergehende religiöse Gefühle, sich einen Eremitenbart wachsen zu lassen und sich in die von ihm gegründete Kapelle zurückzuziehen.



Seither war er Kapellmeister und wurde in Zürich eine tonangebende, stets taktvolle Persönlichkeit.



Zürich, das seit langem berät, wie es der Ueberfremdung vorbeugen soll, ließ sich von der Macht der Töne verführen, dem um sein musikalisches Weichbild verdienten Papa Muth und seinem gleichfalls aus Bayern stammenden Kollegen Pfirsinger das Bürgerrecht gratis und franko zu verabreichen.



Die fürchterliche Folge davon wird eine Massen-Einwanderung deutscher Musikdirektoren sein, an denen die Schweiz seit unvordenklichen Zeiten, Gott sei Dank, nie Mangel gehabt hat!